

Der Jurahof Grande Coronelle

Autor(en): **P.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

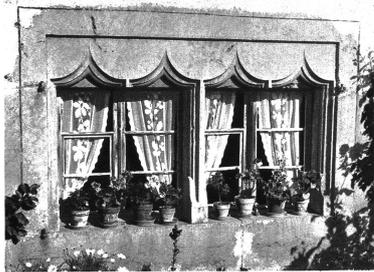
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Jurahof Grande Coronelle



Oberes Bild:
Das Mittelfeld der eingeleigten Kassettendecke
Mitte:
Das grosse Stubenfenster mit gotischen Flammen
Unten:
Die Küche mit zwei massiven Kalksäulen



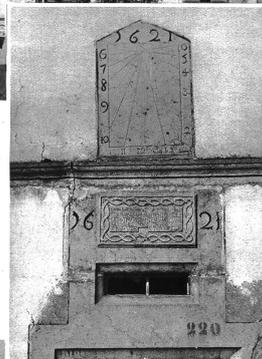
Auf einer einsamen Wanderung vom Sonnenberg hinauf nach Chaux-de-Fonds treffen wir auf weiter Waldvierte einen besonders grossen und interessanten Jurahof an, die „Grande Coronelle“. Ein freundlicher Bauer, Herr Sprunger, empfängt uns in beitempeligem Herdenculch; denn seit Generationen leben in jener Gegend die Sprunger, aus dem deutschen Bernbiet eingewanderte Täuferfamilien.

Sonntag Morgen. Drei saubere, hellhaarige Kinder umhelfen uns zutraulich, und ein lustiges Fröhen nach dem Woher und Wohin heist an. Aber bald kommen wir auf den Hof zu sprechen, und wie wir die Schönheit der Hofade, die Blumenpracht, die Sauberkeit der Umgebung rühmen, lächelt Herr Sprunger, und er teilt uns mit, daß er eben auch Freude habe an seinem Hause. Früher sei es nicht so gewesen. Wie er für Vieh und Futter keinen Platz mehr hatte, sei er mit der Absicht umgegangen, das Haus abzureißen und neu aufbauen zu lassen. Der dortige Oberförster hätte dann gehört und ihm gesagt, wenn er dieses schöne Haus abreisse, so lasse er ihn im Walde oben aufhängen. Von da weg wisse er, daß sein Haus schön und wertvoll sei. Ob wir die Fenster schon angesehen hätten, und die Türe mit dem Spruch und der Sonnenuhr darüber? Und ob wir die Küche besuchen wollten? Zwei Stufen abwärts schreitend, kommen wir in einen Gang, und von da in die Küche. Welche Herrschaftung! Steingewölbe über diesen massiven Kalksäulen, Schloßfeller oder Kapelle? Nein, es ist eine Bauernhausküche aus Stein, reich und schön ausgeführt. Und welche Sauberkeit auf dem weiten Stallenboden und in allen Nischen! Nach langem Staunen werden wir noch in die Stube geladen, und schon hofft das Herz leise, hier noch eine Sammlung alter schöner Bauernmöbel vorzufinden. Aber nein, alles ist noch neuer Art möbliert, nach Warenhausart. Auffallend die Hölzer am Öfrenplatz und das Harmonium. Aber nun zeigt die freundliche Bauernfrau, die uns hier empfangen hat, aufwärts, und neue Bewunderung erregt uns ob der prächtigen erhaltenen Kassettendecke. Reiche Einlegearbeit, ganz besonders im Mittelfeld. Und nun sind wir schon wie zu Hause in dieser kleinen und gottlichen Stube, und es geht nicht anders, als die Einladung zum Mittagessen anzunehmen. Um den Sonntag nicht zu



entweichen, hatte die Bauernfrau schon alles am Samstag vorbereitet, so daß nichts mehr zu tun war, als den Tisch zu decken und Tee anzurichten. Alles andere holte sie kalt aus dem Küchenschrank: Eine hohe Beige gefüllte Ebräpfel, Kellertopfale, Butter und Honig.

Nach dem Essen müssen wir nun noch dorthin gehen, wo uns der Bauer besonders gern führt, in Stall und Scheune. Ein gewaltig großer Doppelstall beherbergt zugleich alles Rindvieh und die schönen Zuchtsperde, den Stolz und Reichtum der Familie. Bald haben wir denn auch die schöne „Fanny“ draußen, wo sie sich mit Stolz zum Fotografieren bereit macht. Doch nun müssen wir Abschied nehmen, um rechtzeitig Tramelan, das drei Stunden weg liegt, zu erreichen. Mit freudigem Gefühl, eine liebe währschafte Bauernfamilie und ein uraltes, prachtvolles Haus kennen gelernt zu haben, scheiden wir von der Grande Coronelle. P. Ho.



Ober:
Die harmonische Fassade des Hofes Grande Coronelle. 1621. Das grosse Tor ist vermauert worden

Mitte:
Spruch und Sonnenuhr über der Haustür

Unten:
Die Stute „Fanny“ wird den Besuchern vorgeführt